

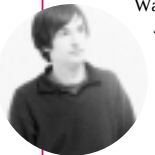
Buch



Ihr haltet Euch für die wahren AnarchistInnen? Dann solltet ihr unbedingt das auf Seite 2 rezensierte Buch lesen

Seite 2

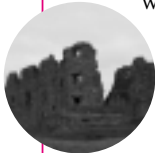
Musik



Warum die ehemalige Jugendbewegung Tocotronic nicht mehr mag, ist fraglich, wird aber auf Seite 3 zu erklären versucht

Seite 3

Popkultur



Wie sich das Schrumpfen der Städte auch in der Popmusik niederschlägt und warum Detroit „Techno-City“ ist, steht auf

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



Die Letzten werden die Ersten sein Wer mit wem? WählerInnen- willen mal anders

Verkehrte Welt: Der rechts-konservative und CDU-nahe RCDS hat bei den Wahlen zum Studierendenparlament im Januar fast die Hälfte seiner Sitze verloren. Dennoch könnte er dank der RUB-Rosen und der Grünen Hochschulgruppe das erste Mal seit Jahrzehnten wieder im AstA mitmischen. Die SPD-nahen RUB-Rosen haben die Sondierungsgespräche mit Alternativer und Linker Liste abgebrochen.

Neue Mehrheiten im Bochumer AstA? Überraschende Entwicklungen gab es am vergangenen Mittwoch in der ersten Sitzung des neu gewählten Studierendenparlaments (SP). In den vergangenen beiden Jahren wurde der AstA von den parteiunabhängigen Gruppierungen

Linke und Alternative Liste gestellt. Jetzt zeichnet sich eine Koalition der Hochschulgruppen von CDU, SPD und Grünen ab. Ebenfalls möglich ist eine Tolerierungslösung, bei der die jungen SPDlerInnen und Grünen den AstA bilden und sich von der CDU-Jugend ins Amt wählen lassen. Auf der ersten SP-Sitzung stimmten jedenfalls alle parteinahen Listen gemeinsam ab: Bianca Reinholz (RUB-Rosen) ist die neue SP-Sprecherin geworden. Mit der gleichen Einigkeit haben RUB-Rosen, Grüne, Liberale und die PARTEL-Hochschulgruppe Kathrin Grebe vom RCDS zur stellvertretenden SP-Sprecherin gewählt.

Nur noch Parteien im AstA?

Bei den Wahlen zum SP hatten die beiden parteiunabhängigen Listen um zwei Sitze die erneute Mehrheit verpasst. Wie vor drei

Jahren gingen sie also auf die Suche nach einem weiteren Koalitionspartner. Das Ergebnis: Die Alternative Liste hatte Linke Liste und RUB-Rosen zu Sondierungsgesprächen eingeladen. Zusammen hätten die drei Listen mit 22 von 35 Sitzen eine komfortable Mehrheit. Bevor es aber zu detaillierten Diskussionen über die inhaltliche Ausrichtung des neuen AstAs kommen konnte, forderten die RUB-Rosen, dass auch die Grüne Hochschulgruppe am neuen AstA beteiligt sein müsse. Eine solche Konstellation hätte im SP eine Mehrheit von 80%, eine kontrollierende Opposition wäre praktisch nicht mehr existent.

80-Prozent Koalitionen

„Eine nicht nur große, sondern übergroße Koalition ist weder im Sinne der Studierenden noch zuträglich für die inhaltliche Arbeit“, sagte der noch amtierende AstA-Vorsitzende Jonas Spiegel. „Wir wollen im AstA für die Studierenden arbeiten und nicht möglichst vielen Listen Pöschchen verschaffen. Wenn das mit den RUB-Rosen nicht möglich sein sollte, dann stellen wir uns eben auf die Arbeit in der Opposition ein.“

Für den Fall, dass die Verhandlungen zwischen den Hochschulgruppen von SPD, CDU und Grünen scheitern, halten sich Alternative und Linke Liste weitere Optionen offen. „Nach wie vor ist zu hoffen, dass sich die RUB-Rosen an ihre Versprechen im Wahlkampf erinnern“, sagt Sven Elmers von der Linken Liste. „In der Wahlwoche haben die RUB-Rosen noch vehement abgestritten, dass sie mit dem rechten RCDS zusammenarbeiten könnten. Wenn sie es jetzt doch tun, grenzt das schon an WählerInnenbetrug.“

Wie geht's weiter?

Inhaltlich bleibt abzuwarten, ob und wie sich die parteinahen Hochschulgruppen einigen werden und welche Wahlversprechen dabei unter den Tisch fallen. Während die Grünen schon vorher Positionen vertraten, die mit dem CDU-nahen RCDS vereinbar sind, müssen sich die WählerInnen der RUB-Rosen wundern. Ihre Liste hatte im Wahlkampf einen politischen AstA gefordert und sich als „Linke in der SPD“ bezeichnet. Eine Zusammenarbeit mit der rechtesten Gruppe im Parlament, die nicht nur die Privatisierung des Kulturcafés fordert, sondern auch Mitglieder von nationalistischen Burschenschaften in ihren Reihen duldet, dürfte manch eineN vor den Kopf stoßen.



„Gedenkveranstaltungen“ in Dresden Tears for Krauts?

Am 13. Februar 2005 sollte Ruth Klüger, eine in Amerika lebende Germanistin, eine Rede über den Dresdner Romanisten Victor Klemperer halten. Beide verbindet, dass sie von den Nazis als Juden verfolgt wurden und dass für sie der Februar 1945 die Rettung vor der Shoa in Form der vorrückenden alliierten Streitkräfte brachte. Frau Klüger sagte ihren Vortrag jedoch ab, weil am selben Tag in Dresden 5.000 NationalsozialistInnen erwartet wurden, die dem Aufruf der jungen Landsmannschaft Ostpreußens folgten, unter Schirmherrschaft der NPD um die „Opfer“ der amerikanischen und britischen Bomberstaffeln, die am 13. Februar 1945 Dresden angegriffen hatten, trauern wollten.

Doch nicht nur diese wollten trauern, auch die Stadt Dresden organisierte an dem vergangenen Wochenende einen Gedenk- und Trauermarathon, um an die Zerstörung der Stadt vor 60 Jahren zu erinnern. Zur Vorbereitung der Trauerfestspiele verbreitete die Stadt ein Plakat auf dem sich neben Dresden (weiß hervorgehoben) die

Namen von elf weiteren Städten befanden: Bagdad, Coventry, Grosny, Guernica, Hamburg, Hiroshima, Leningrad, Monrovia, New York, Sarajevo, Warschau. „Überall kamen Menschen zu Tode“, wird hierzu dann noch mitgeteilt. Jedoch wird die Ursache für die Zerstörung Dresdens nicht genannt. So wird zum Beispiel gern verschwiegen, dass Dresden ein Verkehrsknotenpunkt für die Ostfront war, Rüstungsindustrie beheimatete und sich KZ-Außenlager auf dem Stadtgebiet befanden. So brachten dann auch einige tausend Dresdener BürgerInnen das Kunststück fertig, sich mit Kerzen in der Hand gegen Nazis und in Gedanken an die „Opfer“ des 13. Februars 1945 zu versammeln, obwohl man noch morgens gemeinsam mit eben jenen Nazis am Mahnmahl für die „Opfer“ der Luftangriffe auf Dresden Kränze niedergelegt hatte.

Protest gegen trauernde Bürger und Nazis

Jedoch gab es an diesem Wochenende auch Protest sowohl gegen das bürgerliche Kerzenspektakel als auch den Aufmarsch der Nazis. Den Auftakt hierzu bildete die Demonstration verschiedener antifaschistischer Gruppen unter dem Motto: „No tears

for Krauts! Deutsche TäterInnen sind keine Opfer!“ am Samstag, die an der wiedererrichteten Dresdener Frauenkirche endete. Dort wurde in einem Redebeitrag ihr Abriss und stattdessen die Errichtung eines Denkmals für den Kommandeur der britischen Bomber Sir Arthur Harris gefordert. Die Demonstration war trotz Kälte und Dauerregen mit 700 Menschen gut besucht. Diese machten durch beständiges Parolenrufen ihrem Unmut Luft und störten dadurch lautstark die DresdenerInnen bei ihrer Trauer um ihre Barockstadt.

Am Sonntag riefen diese Gruppen um 11 Uhr zu einer Kundgebung vor der Synagoge auf, um sowohl ein Zeichen gegen den Naziaufmarsch und den trauernden BürgerInnenmob zu setzen als auch, um die Synagoge vor eventuellen Übergriffen durch Nazis zu schützen. Schon bald nach Beginn der Kundgebung tauchte auch prompt eine Gruppe von 40 Nazis auf, die aber ohne irgendwelchen Schaden anrichten zu können von den anwesenden AntifaschistInnen vertrieben werden konnte. Allerdings kam es zwischen dem Hauptbahnhof und dem Zwinger,

Fortsetzung auf Seite 2

Endlich offen

Nach Wochen der Vorbereitung und Jahren der Planung bekommt Bochum endlich eine Institution in seinen Stadtgrenzen, auf die mensch lange warten durfte. Am 26. Februar wird in der Rottstr. 31 feierlich das Soziale Zentrum Bochum eröffnet. Neben einem Kinderprogramm am Nachmittag (16 Uhr) werden auch die älteren BesucherInnen im Laufe des Tages nicht zu kurz kommen. Kostenlose Verkostung ist ebenso inklusive wie ein Konzert am frühen und die Party am späteren Abend. In den kommenden Jahren erhofft sich der gemeinnützige Trägerverein „Freiraum e.V.“, welcher in den oberen Räumen des Gebäudes beheimatet ist, eine zwanglose Kommunikation in gemütlicher Atmosphäre und bietet für alle sozial, politisch und kulturell Interessierten den nötigen Raum.

Bogestra jetzt mit „Air-Bus“

Noch vor Inkrafttreten der „strengen“ Euro 4-Abgasnorm im Oktober 2006 hat unsere heimische Verkehrsgesellschaft millionenschwer aufgerüstet und die neu angeschafften Linienbusse mit Abgas-Nachbehandlungssystemen bestückt. Dies sorgt angeblich nicht nur in Bochums Straßen, sondern auch in (!) den besagten Bussen für besseres Klima. Momentan wird geprüft ob sich das „im Sinne der Umwelt arbeitende Unternehmen“ den Einbau der Technik in weitere Fahrzeuge finanziell leisten kann, ohne Unternehmen und Arbeitsplätze zu gefährden.

Blutdruck stabil

Die „Stammgäste“ der roten Landesregierung trafen sich am vergangenen Samstag im schmucken Bochumer Congress-Center, um sich optisch und rhetorisch in Szene zu setzen. „Uns Münte“ klärte nicht nur über den Gesundheitszustand der studiengebühren-verachtenden SPD auf, sondern auch über die Vorlieben für's Mikadospiel.

Auch die RUB ist ein bisschen Bluna

Zum 40jährigen Jubiläum lud das AkaFö ins Querforum-West und verteilte unter dem Motto „Essen wie vor 80 Semestern“ zu Maultaschen, Rosenkohl und anderen kulinarischen Kuriositäten aus Großmutter's Studienzeiten auch die passenden Brause-Getränke aus den 60er Jahren. Selbst Unikanzler Gerhard Möller ließ es sich nicht nehmen, von denen aus dem Ruhestand reanimierten Ex-Bediensteten des AkaFö eine Portion „unmoderne Speise“ mit „Kult-Getränk“ zu servieren. An den langen Warteschlangen vor der Behelfsmensa, insbesondere jedoch an der Nachschlag-Theke, sollte sich der Bedarf nach günstigem und reichlichem Essen gezeigt haben und das AkaFö zu ähnlichen zukünftigen Aktionen anregen.

1-Euro-Jobs für das Schulsystem

Der Zwangscharakter, das Lohndumping und die Rechtslosigkeit der Ein-Euro-Jobs stören die Stadt nicht bei phantasievollen Überlegungen, wo denn jetzt überall die neue billige und willige Arbeitskraft eingesetzt werden könnte. Unter dem pädagogisch wertvollen Titel „Allgemeine und pädagogische Schulassistenten“ hat das Schulverwaltungsamt zusammen mit einem „Institut für berufliche Bildung Gisela Vogel“ jetzt einen umfangreichen Katalog von angeblich „zusätzlichen“ Tätigkeiten an Bochumer Schulen schulintern in Umlauf gebracht. Demnach gilt fast alles, was nicht direkte Unterrichtstätigkeit und direkte Schulverwaltung ist, als zusätzlich: von der „Anfertigung von Unterrichtsmitteln“ und der „Vergabe von Lernmitteln“ über „Betreuung und Aufsicht“, „Hausaufgabenbetreuung“, „Sport- und Freizeitangebote“, „Angebot zusätzlicher Computerkurse“ bis hin zur „Schulbuchverwaltung“, „kleinere Reparatur- und Wartungsarbeiten an Geräten“ und „Ausgabe von Essen und Reinigungsarbeiten der Küche“. Zweifelloos sind solche Aktivitäten sinnvoll und notwendig, können aber jetzt, nach jahrzehntelanger Vernachlässigung und Verwahrlosung der meisten Schulen, als „zusätzlich“ (das ist ein 1-Euro-Job-Kriterium) deklariert werden. Von den zumeist überlasteten LehrerInnen ist kaum Widerstand zu erwarten. Fraglich bis unwahrscheinlich erscheint, ob eine kritische Öffentlichkeit überhaupt eine Chance hat, das Kriterium „zusätzlich“ einzuschätzen und zu überwachen. Die GEW-NRW hat sich dagegen klar gegen derartige Zwangsarbeitspädagogik gewandt (NDS 2/05).

Sag mir, bist du Anarchist? Herrschaft als Hauptwiderspruch

Im ersten Buch der kleinen Reihe „Widerstand und Vision“ betätigte sich Jörg Bergstedt als akribischer Datensammler und libertärer Enthüllungsjournalist, der sämtliche Umweltorganisationen und „kapitalismuskritischen“ NGOs à la Attac daraufhin durchkästete, wie Postensicherheit, Spendenakkumulation und Etablierung als Trademark ihren eigentlichen Zweck als subversive politische Gegenkräfte längst unterlaufen hätten. Im zweiten Band der Reihe wird er grundsätzlicher und präsentiert eine streitbare, aber interessante Fundamentalopposition, die nur die eine Frage stellt: was hilft dabei, Hierarchie abzubauen?

Wer sich heutzutage mit kritischen Büchern zu Kapitalismus oder Ökologie auseinandersetzt, kriegt meist die Katze im Sack. Kapitalismuskritik bedeutet da in weiten Teilen den Ruf nach einem stärkeren, „guten“ Staat, der selbstlos die entfesselten Kräfte des Marktes reguliert und korrigiert. Moderne Umweltschützer hingegen vertrauen immer öfter auf die Kräfte des Marktes und des Eigennutzes. Ökologismus soll – wie etwa im Fall der handelsbaren Luftverschmutzungsrechte im Kyoto-Protokoll – zu mehr Ressourcenschonung führen, weil nur das gespart würde, was bare Münze kostet. Egal ob reformistische Attac-Anhänger oder radikale Anti-Imperialisten, egal ob Vertrauen in NGOs und Großorganisationen oder grimmige Arbeit in Basisgruppen: immer wieder, so die Leitthese von Bergstedts neuem Buch – versuchen politisch engagierte Menschen den Teufel mit dem Belzebub auszutreiben, indem sie soziale und ökologische Missstände mit einem „Mehr“ an Herrschaft zu bekämpfen versuchen. Mehr Staat, mehr Markt,

mehr formale und informelle Hierarchien zur „Effektivierung“ der eigenen politischen Arbeit. Bergstedt selbst plädiert für einen anderen Weg und nimmt das Prinzip Herrschaft a priori ins Visier. Seine Leitunterscheidung bildet nicht das scheinbare Gegensatzpaar Reform oder Revolution, sondern die Unterscheidung von Konkurrenz und Kooperation, von Herrschaft und Herrschaftslosigkeit. Nur, wer soziale und ökologische Probleme – egal, wie dringend sie auch immer erscheinen – mit grundsätzlichen Fragen der Selbstbestimmung und Emanzipation in Verbindung bringen könne, das Problem an der Wurzel packen. Nachhaltig, modern, staatstreu? ist ein recht nüchtern geschriebenes, aber konzeptionell leidenschaftliches Plädoyer gegen das pragmatische Denken in Teilschritten und Machbarkeit und gegen die Anpassung an die als „Naturgesetz“ empfundenen Mechanismen von Markt und Staat und von Herrschaft als Prinzip, das implizit selbst noch die kleinste Basisgruppe durchziehen kann.

Der stärkste Abschnitt des Buches ist dabei fast genau in der Mitte platziert: ein historischer Abriss von 2000 Jahren Menschheitsgeschichte, der aufzeigt, dass Umweltzerstörung nicht erst seit dem Aufkommen des „Kapitalismus“ oder der „Industrialisierung“ in die Welt tritt, sondern immer schon ein Resultat von Herrschaft und Konkurrenzprinzipien war. Es gab nie ein goldenes Zeitalter und Hochkulturen fielen schon in der Vormoderne an den Folgen ihres ökologischen Raubbaus. Zugleich wird vorgebracht, dass die Orientierung an Teil-Lösungen ohne generelle Hinterfragung des Herrschaftsprinzips schon immer die favorisierte Ideologie der Weltverbesserer war und dass sie niemals zum Ziel führen konnte. Wie immer kann und wird man natürlich auch Bergstedt vorwerfen, mit seiner Vision einer herrschaftsfreien Gesellschaft einem Paradies im Diesseits auf Basis einer hoffnungslosen Idealisierung des Menschheitspotentials anheim zu fallen. Was dieses Buch aber im Vergleich zum üblichen linken Diskurs erfrischend und erbaulich macht, ist die klare Frontstellung gegen all die Idealisierungen von Herrschaft, Staatsmacht, heldenhaften Nationen und Volksgruppen, „erfolgreichen“ NGOs und den Kräften des Marktes, welche große Teile der Linken und der Umweltbewegung immer noch pflegen. Wer sich auf diese Schrift einlässt, muss sich – und darin ähnelt diese Herangehensweise den Analysen von Foucault – danach zum alles durchdringenden Prinzip Herrschaft irgendwie positionieren. Und wenn es dazu führt, dass man sein Selbstbild vom antiautoritären Anarchisten ein für allemal aufgeben muss.

Oliver Uschmann

Jörg Bergstedt: Nachhaltig, modern, staatstreu? Frankfurt a.M. / London: IKO 2005. [Widerstand und Vision Bd. 2]. 217 Seiten, Euro 14,- www.iko-verlag.de

Fortsetzung von Seite 1

No tears

dem Ort der Auftaktkundgebung der Nazis in mitten der Dresdener Innenstadt, zu Angriffen von Nazis auf AntifaschistInnen, die auf dem Weg zur Synagoge waren. Um diese Angriffe zu unterbinden und die Innenstadt nicht den Nazis zu überlassen, machten sich große Gruppen von AntifaschistInnen in Richtung Zwinger auf den Weg. Sie wurden trotz mehrerer Versuche erst am Markt von der Polizei gestoppt. Die Polizei kesselte hier rund 100 DemonstrantInnen ein und jagte immer mal wieder größere Gruppen von Menschen durch die Stadt. Trotzdem konnte hier den anreisenden Nazis deutlich gemacht werden, dass sie keineswegs die Stadt für sich haben. Im Verlaufe des Nachmittags wurden mindestens zweimal Busse, die Nazis zu ihrer Kundgebung brachten, angegriffen.

Blockade der Naziroute

Der Trauermarsch der Nazis mit etwa 4.000 TeilnehmerInnen konnte an einer Stelle trotz der starken Polizeipräsenz durch eine Blockade zum Stehen gebracht werden. An vielen Orten entlang der Aufmarschroute der Nazis protestierten AntifaschistInnen, trotz erheblicher Behinderungen durch die Polizei, die wiederholt linke DemonstrantInnen in Gewahrsam nahm und vereinzelt Festnahmen durchführte. Nach Beendigung des Aufmarsches griffen bei einbrechender Dämmerung ca. 100 Nazis mit Steinen die Synagoge und die davor stattfindende Kundgebung an, ohne von den anwesenden PolizeibeamtInnen daran gehindert zu werden. Allerdings hatten die AngreiferInnen nicht mit dem entschlossenen Widerstand der KundgebungsteilnehmerInnen gerechnet und wurden abermals von diesen verjagt. Noch Stunden nach dem Ende des Naziaufmarsches zogen Gruppen von Nazis mit bis zu 200 Leuten durch die Stadt und machten mit Holzlatten bewaffnet Jagd auf Linke und andere Menschen, die nicht in ihr Weltbild passen. Auch diese Gruppen wurden, wenn überhaupt, nur mit wenigen PolizeibeamtInnen begleitet, geschweige denn festgenommen.

Obwohl sich der jährlich stattfindende Aufmarsch der Nazis zu einem Großereignis für die Szene auszuwachsen scheint, gelang es den wenigen anwesenden AntifaschistInnen entschlossenen Widerstand zu leisten. Darüber hinaus war es sehr erfreulich, dass durch die Demonstration am Samstag und die Kundgebung am Sonntag eigene Akzente gesetzt wurden und weder die BürgerInnen Dresdens noch die Nazis ungestört ihre Trauerfestspiele abhalten konnten. Zu hoffen bleibt, dass sich ähnlich starker Widerstand auch nächstes Jahr mobilisieren lässt.

Großdemo in Essen Studiengebühren verhindern

Das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) hat alle Studierenden zur Teilnahme an den für Donnerstag geplanten fünf Grossdemonstrationen aufgerufen. Das ABS zeigte sich optimistisch, dass die Einführung von Studiengebühren aufgehalten werden kann.

Sascha Vogt, Geschäftsführer des ABS, sagte: „In Hamburg, Berlin, Leipzig, Mannheim und Essen muss es darum gehen, ein erstes bundesweites Zeichen gegen Studiengebühren zu setzen. Die Ereignisse der letzten Tage geben uns dabei Mut: Goppel rudert zurück, die SPD hat die Ablehnung von Studiengebühren erneut bekräftigt und erste Berechnungen der Kreditanstalt für Wiederaufbau zeigen, dass bei der Einführung von Studiengebühren mit einer enormen Verschuldung gerechnet werden muss.“

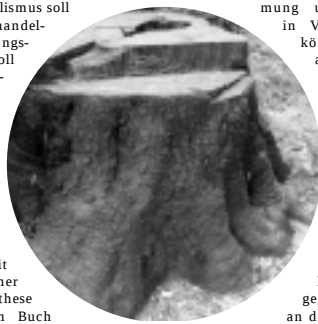
Breiter Aufruf zu Protesten

Das ABS hatte im Rahmen einer ausserordentlichen Vollversammlung am vergangenen Freitag in Düsseldorf den Rahmen für die weiteren Protestmassnahmen festgelegt. Mehr als 50 verschiedene Organisationen hatten beschlossen, zu den fünf Demonstrationen aufzuziehen. In Essen startet die

Demonstration um 11 Uhr ab dem Uni-Campus, parallel finden Demonstrationen in Hamburg, Berlin, Leipzig und Mannheim statt. Für das Sommersemester hat das ABS weitere massive Proteste im gesamten Bundesgebiet angekündigt.

Am Ende ständen die Schulden...

Durch die ersten Berechnungen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) für die Einführung eines Darlehenssystems sei aus Sicht des ABS erneut deutlich geworden, dass die Einführung von Studiengebühren erhebliche soziale Verwerfungen herbeiführen würden. Das ABS rief den Bund auf, die Implementierung eines entsprechenden Programms zu verhindern. „Rund 90.000 Euro Schulden am Ende des Studiums verhindern jede Existenzgründung nach dem Studium. Deshalb muss der Bund, der immerhin 80 Prozent der KfW besitzt, mit einer konsequenten Ablehnung eines entsprechenden Programms die Einführung von Studiengebühren verhindern“, sagte Vogt.



Pure Vernunft darf niemals siegen – Neues Album von Tocatronic erschienen Das Ende der Jugendbewegung?

Seit letzten Monat ist das neue Album von Tocatronic *Pure Vernunft darf niemals siegen in den Läden erhältlich. Und wie bereits die letzten beiden Alben spaltet es die Gemüter. Während die einen euphorisch darauf hinweisen, dass es doch gute, deutsche Popmusik gäbe, ärgern sich die anderen über die verklausulierten und poetischen Texte, die nicht mehr deutlich genug seien im Vergleich zu so parolenhaften Songs wie Wir kommen, um uns zu beschweren. Beide beschriebenen Tendenzen werden der Platte aber in keinsten Weise gerecht.*

Zuerst einmal ist es ja nicht so, als sei der neue Stil von Tocatronic überraschend auf die HörerInnen eingestürzt, sondern ganz im Gegenteil: Das neue Album stellt musikalisch eine konsequente Weiterentwicklung dessen dar, was sich bereits auf den letzten beiden Alben K.O.O.K. und Tocatronic andeutete. Der schrammelige Proberaumklang ist einem bis ins Letzte durchproduzierten, sauberen Sounds gewichen. Was die Deutlichkeit und Parolenhaftigkeit angeht, so muss man – zumindest zum Teil – ein „Back to the roots“ konstatieren. Insbesondere der Opener des Albums *Aber hier leben, nein danke*, der zugleich die erste Singleauskopplung ist, ist diesbezüglich durch- aus sehr deutlich.

**Aber hier leben,
nein danke**

Womit wir zugleich bei der zweiten Interpretation von *Pure Vernunft darf nie-*

mals siegen angekommen wären. Das, in erster Linie von BefürworterInnen der Radioquote angeführte Argument, es gäbe gute deutsche Popmusik und Tocatronic sei ein Beispiel dafür, dürfte die Hamburger Band, folgt man den Interviews, die sie zu ihrer neuen Platte gegeben haben, besonders ärgern. Stattdessen betonen Tocatronic, dass die Tatsache, dass sie auf Deutsch texten, nichts damit zu tun hat, das Fähnlein der deutschen Popmusik hochhalten zu wollen.

Sie selber halten von der Radioquote nämlich gar nichts und wenden sich auch ansonsten gegen die in den letzten drei Jahren von verschiedenen Bands wie Mia oder Annett Louisan immer wieder angeführte Litanei, dass Deutsch halt die Muttersprache sei, derer man sich nicht schämen müsse und in der man auch musizieren wolle. Eine solche Form des Nationalismus haben Tocatronic sehr deutlich abgelehnt. Aber sollen sie deswegen nun auf Englisch singen? Reicht es nicht, wenn sie das machen, wenn es um Sex geht?

Dead School Hamburg?

Sicher sind die Texte nicht mehr so ein- gängig und simpel gestrickt, sondern deutlich

offener als auf den ersten Alben. Sie knüpfen an die romantische Poesie an, heißt es diesbezüglich in den Feuilletons. Aber auch hierzu lohnt es sich, die Band selber zu befragen, die durch die Offenheit der Interpretation auf die eigenen Assoziationen der ZuhörerInnen setzt. Selber denken ist also gefragt. Deswegen ist die Platte einer dieser Fälle, wo sich das mehrfache Anhören ganz sicher lohnt. Allein schon wegen der Musik. Rick McPhail, der bereits auf der letzten Platte dabei war, ist mit *Pure Vernunft darf niemals siegen* endgültig in die Band eingestiegen. Im Gegensatz zum letzten Album, welches weitestgehend im Studio fertig gestellt wurde, sind die Songs dieser Platte im Proberaum entstanden und dann innerhalb sehr kurzer Zeit in einem Berliner Kellerstudio eingespielt worden. Musikalisch klingt es sehr sauber und durchdacht sowie extrem melodisch. Dagegen ist ja eigentlich auch nichts einzuwenden. Woher also die geballte Kritik? Vielleicht liegt das daran, dass Teile der durch die Tocos geprägten Jugendbewegung ihre Jugend hier nicht mehr hören und vermissen...

Tocatronic: Pure Vernunft darf niemals siegen, L'Âge d'Or: 2004



24.2. in Bochum: L'Ham de Foc folklore mundial

Eigenständig und neu, aber doch in der spanischen Folklore verhaftet sind *L'Ham de Foc* aus Valencia. Als Teil der neuen spanischen Folklore-Bewegung kombinieren sie die traditionellen Wurzeln der südspanischen Kultur mit arabischen, afrikanischen und verschiedenen europäischen Einflüssen.

Das Resultat ist wunderbare, entspannte Musik, die an Mittelmeer und Orient zugleich erinnert. Die sanften, verspielten Klänge und leichten, tänzelnden Rhythmen herrschen in der Musik von L'Ham de Foc vor. Eine melancholische Grundstimmung schwingt bei allen Liedern mit, dennoch wird die Grenze zur Traurigkeit oder zur Schwermut nicht überschritten.

**Von zeitgenössischen Sounds bis zu
archaischen Klängen**

In ihrer Musik schlagen L'Ham de Foc einen breiten Bogen von spanischer Folklore ausgehend über dezent einfließende zeitgenössi-

sche Sounds bis hin zu archaisch anmutenden Klängen – die fünf MusikerInnen spielen auf einer Vielzahl von Instrumenten aus verschiedenen Epochen und Kulturen.

Die kulturelle Vielfalt der Region um Valencia prägte die Musik der Gruppe. Im Laufe der Geschichte haben sich verschiedene Kulturen an der südspanischen Küste angesiedelt und ihren kulturellen Stempel hinterlassen. Über die Häfen fand ein ständiger kultureller Austausch zwischen den arabischen Ländern im Süden, den nahegelegenen europäischen Küsten wie die von Katalonien, Frankreich und Italien

sowie den weiter entfernten Mittelmeerstaaten wie Griechenland, Jugoslawien und Albanien statt. Über diese Kulturen gelangten Einflüsse wie Polyrhythmik, dopsaitige Instrumente und Viertelton-Harmonien in die Musik von L'Ham de Foc. Vergleiche zu bekannten Gruppen sind schwer zu ziehen, allenfalls gelegentlich blitzen Elemente auf, die bekannt vorkommen. Wenn beispielsweise der für Asturien und Galizien typische Dudelsack erklingt, kann man sich an die ruhigeren Stücke von Hevia erinnern fühlen.

**Musikalischer
Schmelztiegel**

Das Zentrum der insgesamt fünfköpfigen Gruppe und ihr musikalischer Impulsgeber sind Efrén López und Mara Aranda, die seit 1998 zusammenarbeiten. Mara Arandas starke Stimme trägt die Musik, zusammen mit Efrén López schreibt sie die Texte und komponiert die Musik.

Das Debütalbum von L'Ham de Foc erschien 1999 auf dem traditionsreichen Folklabel Sonifolk, in der Folge nahm die Band an zahlreichen Festivals teil, wie z.B. Mercat de Música Viva Vic (das wohl wichtigste Weltmusikfestival der iberischen Halbinsel) oder dem Girona Folk. Nach einer ausgiebigen Tournee durch ganz Spanien setzten Efrén López und Mara Aranda ihre musikalischen Forschungen fort und reisten für sechs Monate nach Griechenland, um dort MusikerInnen zu treffen und neue Instrumente in ihrem ursprünglichen Kontext zu erlernen. Danach ging die Band wieder ins Studio und veröffentlichte die Erfahrungen auf der zweiten CD *Cançó de Dona i Home*.

Pünktlich zur anstehenden Europatournee erscheint das dritte Album, das L'Ham de Foc am Donnerstag, den 24. Februar, in Bochum im Bahnhof Langendreer vorstellen werden.



Mittwoch, 16. Februar

RadioBoenteKoe präsentiert:
Lushus (NL)

von Poesie bis Anarcho-Punk + Vokü
20 Uhr, Wageni, Wallbaumweg, gegenüber vom Bhf. Langendreer.

Russischer Filmabend

Nikita Michalkov: Die Sonne, die uns täuscht.
Russland/Frankreich, 1994, 124 Min.
20 Uhr, Euro Eck, Spechtsweg 20

Donnerstag, 17. Februar

Attac und Volkshochschule laden ein:
Neoliberalismus als Bedrohung – was sind die Alternativen

19.15 Uhr, Clubraum der Volkshochschule

Seebeben in Asien – Entwicklung hilft!

Mit Thomas Seibert, medico international
19.30 Uhr, Bhf Langendreer, Raum 6

Freitag, 18. Februar

Theater an der Ruhr-Uni:
Vagina-Monologe von Eve Ensler

weitere Vorstellungen am Samstag und Sonntag
19.30 Uhr, Musikisches Zentrum, Ruhr-Universität

Oma Hans & Tagtraum

20 Uhr, Druckluft, Oberhausen

Samstag, 19. Februar

Arbeit und Globalisierung

Konferenz von attac, DGB-Bildungswerk und Bahnhof Langendreer
9 Uhr, Bhf. Langendreer, studio 108

Der geheimnisvolle Filmclub Buio-Omega präsentiert:
Franco Nero & Enzo G. Castellari Live!

Einlass 19.45 Uhr, Beginn: 20.15 Uhr,
Schauburg Filmpalast,
Horster Straße 6,
Gelsenkirchen-Buer

Fiesta Cubana

Soli-Party der Humanitären Cuba-Hilfe mit Livemusik, Infoständen, Vorträgen usw. (Eintritt ermäßigt 7 Euro)
16 Uhr, Bhf. Langendreer



Sonntag, 20. Februar

Arbeit und Globalisierung

Konferenz von attac, DGB-Bildungswerk und Bahnhof Langendreer
9 Uhr, Bhf. Langendreer, studio 108

Klangwelten

nach Texten von Johann Amos Comenius (1592-1670)
17 Uhr, Audimax, Ruhr-Uni

Donnerstag, 24. Februar

L'Ham de Foc

neue spanische Folklore
20 Uhr, Bhf. Langendreer

Jahreshauptversammlung des ADFC

19 Uhr, Umweltzentrum, Alsenstr. 27

Freitag 25. Februar

Theater Gegendruck: GENUA 01

von Fausto Paravidino
20 Uhr, Bhf. Langendreer, Studio 108



Schrumpfende Städte in der Pop-Musik

Where suburbs met Utopia

Stadt- und Regionalsoziologie untersuchen seit einigen Jahren eine Form des sozialen Wandels, der in die öffentliche Diskussion unter dem Titel „Shrinking Cities“ eingegangen ist. Dieser Begriff kennzeichnet eine demographische Entwicklung, nämlich das kontinuierliche und deutliche Abnehmen einer städtischen Bevölkerung. Der beobachtete Verlust, der in den meisten Fällen ökonomische Ursachen hat, wird als Schrumpfungsprozess interpretiert. Die schrumpfende Stadt erscheint als eine Sphäre unwillkürlich gedrosselter Tauschaktivität und verminderten Umsatzes. Ausgehend von derartigen Befunden beobachtet modernes Stadtmarketing in schrumpfenden Städten einen Verlust der Lebensqualität. Der mit konjunkturellen Umbrüchen einhergehende Bevölkerungsverlust einer Stadt und der daraus resultierende Drift urbaner Grenzen lässt sich jedoch auch auf andere Weise beobachten: z.B. in Pop-Songs.

Die Antagonismen zwischen „up-town“ und „down-town“, die „peripheren Dynamiken“ der unterschiedlichen Zonen eines Stadtgebietes sind in unzähligen Jazz-, Blues-, Rock-, Pop- und Soul-Titeln ausgiebig thematisiert worden. Bevor am Ende der 80er Jahre Rap-Gruppen wie NWA aus Los Angeles zusätzlich begannen, in ihren Texten auf die mitunter tödliche Bedeutung innerstädtischer Demarkationen in Gestalt der Grenzen zwischen einzelnen „neighbourhoods“ in South-Central-Los Angeles hinzuweisen, hatte 1986 bereits das britische Duo Pet Shop Boys in „Suburbia“ besungen. „Suburbia“ ist die heimliche Hymne aller skeptischer Stadt-SoziologInnen: „Stood by the bus stop with a felt pen/In this suburban hell/And in the distance a police car/To break the suburban spell“. Der suburbane Zauber bricht sich an der Realität der Vorstadt-Hölle. Suburbia ist ein Ort ökonomischen Niedergangs und schwindender politisch-administrativer Einflussnahme, ein Ort am sprichwörtlichen Rande der Legalität.

Suburbia – die Vorstadt-Hölle

Zwei Jahre vor den Pet Shop Boys reüssierte ein Duo aus der nordamerikanischen Industriemetropole Detroit mit einer anderen musikalischen Vision suburbanen Lebens und beginnt, Pop-Musik-Geschichte zu schreiben. Das Duo Cybotron veröffentlicht 1984 den Titel „Techno-City“. Die Musik orientiert sich am zeitgenössischen Elektro-Sound, der Text

reimt betont schlicht: „Techno City, Hope you enjoy your stay/Welcome to Techno city/You will never want to go away.“ Dank des verfremdenden Vocoder-Effektes lassen sich allerdings Sprache und Musik, Worte und Sound kaum mehr unterscheiden. Cybotron suggerieren in musikalischer Form die alte Sehnsucht nach einer Versöhnung zwischen Mensch und Maschine.

Detroit ist, wie das Ruhrgebiet, Teil einer durch die Schwerindustrie geprägte Region im Nordosten der USA. Nachdem Henry Ford 1913 dort das erste Werk errichtet, in dem Autos serienmäßig und in sequenzialisierten Produktionsabläufen hergestellt werden, entwickelt sich die Stadt zu einem weltweit führenden Zentrum der Automobilindustrie. In den 30er und 40er Jahren rekrutieren sich die Belegschaften der Werke von Ford, Chrysler und General Motors überwiegend aus zugewanderten Arbeitern aus dem Süden der USA. Der Gitarrist John Lee Hooker zieht 1943 von Alabama nach Detroit und erfindet dort den „Electric Blues“. 1953 erreicht Detroit seine höchste Bevölkerungszahl und beginnt danach zu schrumpfen. Zum ersten Mal amtlich bestätigt wird dieser Schrumpfungsprozess im Jahr 1960. Kurz darauf lässt sich in der „Motor-City“ eines der einflussreichsten Label der Soulmusik nieder: Motown-Records. In den 60er Jahren produzieren die Motown-Studios mit Künstlern wie Diana Ross, Marvin Gaye und Stevie Wonder einen Hit nach dem nächsten. Zu Beginn der 70er Jahre geht diese Ära zu Ende. Motown-Records zieht 1972 nach Los Angeles um.

Von der Motor-City zur Techno-City

Im Gefolge der Ölkrise von 1973 sowie aufgrund der Aktivität ausländischer Wettbewerber erleiden Detroit's Konzerne wie General Motors immer größere Verluste und beginnen, Produktionsstätten in Billiglohnländern zu errichten und Produktionsabläufe zu automatisieren. Allein zwischen 1970 und 1980 verlieren in Detroit-City 208.000 Menschen ihre Arbeitsplätze. In den umliegenden Counties wie Oakland und Wayne sinkt dagegen die Arbeitslosigkeit langsam. Bis heute haben mehr als die Hälfte der Einwoh-

nerInnen die Stadt verlassen, häufig zu Gunsten der umliegenden Regionen. Im Jahr 2000 werden in Detroit-City 40.000 leerstehende Wohnhäuser gezählt; das sind viermal so viele wie in New York. Juan Atkins, eine Hälfte des Duos Cybotron, zieht daraus eine paradoxe Bilanz: „You can look at the state of Detroit as a plus, (...) we're at the forefront here. When the new technology came in, Detroit collapsed as an industrial city, but Detroit is techno city. It's getting better, it's coming back around.“ Für Atkins ist der aus Globalisierung und Automatisierung resultierende Niedergang Detroit's demnach Symptom einer Avantgarde-Position der Stadt. Die jahrzehntelange exponierte Stellung der „Motor-City“ Detroit als Industriestandort verwandelt sich durch die Krise hindurch in etwas Neues. Der Niedergang Detroit's als Industriestandort und seine kommunal- und regional-politischen Konsequenzen werden zum schöpferischen Impuls für die auf Electric-Blues und Motown-Sound folgende dritte musikalische Revolution, die in Detroit stattfindet: Detroit-Techno. Techno versteht sich nunmehr selbst als Musik der dritten industriellen Revolution. Explizit bezieht sich Atkins auf den Futurologen Alvin Toffler und dessen Idee von einer Dritten Welle technologischer Entwicklung, als deren exekutive Avantgarde sogenannte „Techno-Rebels“ operieren.

Die Peripherie suburbaner Randzonen, auf die viele Detroit-Techno-Tracks programmatisch referieren, wird nun nicht mehr als die alte Grenze einer wirkungsvollen politisch-administrativen Einflussnahme in Gestalt von Polizeistreifen imaginiert. Die Randzonen der Schrumpf-Stadt Detroit sind plötzlich Orte des Übergangs, „where the suburbs met Utopia“ – um noch einmal die Pet Shop Boys anzuführen. Die Gründer des legendären Detroit's Techno-Labels Underground Resistance bekennen daher selbstbewusst: „Through our music, we made the city of Detroit a magical place of global inspiration for thousands of people throughout the world.“ Pop-Musik kann daher nicht als bloße Wiederholung eines soziologischen oder politischen Befundes in künstlerischer Form verstanden werden, sondern artikuliert eine spezifische Erfahrung von Städten und ihren Grenzen. Im Jahr 2000 plante das Detroit's Stadt-Marketing, „Motor-City“ als Werbe-Titel für die Stadt durch „Techno-City“ zu ersetzen. Der Versuch ist gescheitert. Dass Pop-Musik oftmals modernes Marketing inspiriert, ist eine andere Geschichte.

Tobias Koth

Wenn man aus dem Frankfurter Hauptbahnhof heraustritt, kommt man erst mal in ein verlottertes Bahnhofsviertel – insofern ist in dieser Stadt alles normal. Halbwegs normal ist auch noch die überdimensionierte Einkaufszone. Normal, wenn auch nicht schön, ist das Gebiet um den Römer, das große Freilichtmuseum, auf dessen Rathausbalkon die deutschen Nationalmannschaften ihre Erfolge feiern dürfen. Und das Mainufer ist sogar ganz hübsch.

Aber was an dieser Stadt absolut abartig und öde ist: das Bankenviertel. Was um alles in der Welt haben sich die StadtplanerInnen dabei gedacht? Stellt euch vier Meter breite Gehwege vor, die nur zwei Mal täglich benutzt werden, nämlich von den paar PendlerInnen, die mit dem Zug fahren. (Übrigens legt die Stadt großen Wert auf Sauberkeit: eine auf den Boden geworfene Kippe kostet 20 Euro. Aschenbecher wurden trotzdem nicht aufgestellt.) Zwischen den Gehwegen: vier- bis sechsspurige Straßen, die natürlich auch exzessiv genutzt werden. Rechts und links der Straße dann das, was Frankfurt den furchtbar originellen Kosenamen „Mainhattan“ eingebracht hat: hohe Hochhäuser. Pompöse Glasfassaden, in denen sich Sonnenlicht spiegeln würde, wenn welches auf sie fallen könnte. Tut es aber nicht, da das nächste Hochhaus im Wege steht. Dafür weht stetig ein harter Wind, und bringt die mühsam mit Gel und Haarspray fixierten Frisuren der BankerInnen durcheinander. Das einzige, was den Wind aufhält, sind hässliche Skulpturen. Mein Favorit ist eine ca. 20 Meter hohe grau-rot gestreifte Krawatte. Auch nicht schlecht ist das Überdimensionale Euro-Zeichen, das sogar leuchten kann. Ansonsten gibt es da ziemlich gar nichts, was diese Gegend im geringsten irgendwie bewohnbar machen würde. Der ganze Stadtteil wurde eben nicht für Menschen gebaut, die sind nur notwendiges Beiwerk, sondern für die Banken und ihr Geld... Frankfurt ist trotzdem ganz stolz darauf, eine „Skyline“ zu haben. Gratulation. Die sieht im internationalen Vergleich allerdings noch ziemlich mickrig aus. Aber die nächsten Wolkenkratzer sind schon in Planung. Das ist mal ein konsequentes Stadtkonzept!

Frankfurt und seine Umgebung bieten übrigens noch mehr öde Orte: ein Abstecher in den „Pädagogik-Turm“ der Uni Frankfurt lässt die RUB als paradiesischen Garten erscheinen. Sehr schön auch der stete Flugverkehr von Europas größtem Flughafen, der die Orte in der Einflugschneise zu einem Heim der Tauben und Schlaflosen macht. Es gibt nichts Schöneres, als im Sommer im Garten zu sitzen, während die Urlaubsflieger den Kaffee in der Tasse zum überschwappen bringen.



bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel
Redaktion dieser Ausgabe: Thilo Machotta (mac), Rolf van Raden (rvr), Jan Reinecke (J.R.), Maria Christine Schulte (mc), Ralf Seipel (RRR), Verena Witte (vw)
Bildnachweis: www.sxc.hu (S.1 u. S.4 beide)
V.i.S.d.P.: Jan Reinecke (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 16.02.2005 - Di 22.02.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST		DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL	
MITTWOCH	HÄHNCHENROULADE ASIA mit Gemüserahmsauce, Romanescogemüse und Makkaroni	TOFUGESCHNITZELTES „CHINA ART“ mit Asiasalat und Basmatireis	BROCCOLI-SCHINKEN- AUFLAUF mit Kartoffeln, Gartensoße und Salat	Jeweils ab 10:30 Uhr Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€
	SCHLEMMERHACKSTEAK mit Paprika-Senfsoße, Rahmgurkensalat und Scheiben-Kartoffeln	Mit FRISCHKÄSE GEFÜLLTE KARTOFFELTASCHEN mit Tomatensoße, Gemüse und Vollkornnudeln	MÖHRENTOPF mit Party-Frikadellen	Dönerstache... ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€
FREITAG	FISCH-SCHLEMMERFILET mit Dillsoße, Fingermöhrengemüse und Zartweizen	BLÄTTERTEIGROLLE mit Ratatouille mit Knoblauchsoße, Salat und Vollkornspaghetti	KREOLISCHE REISPFANNE mit Bohnensalat in Joghurt	Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€
	HACKFLEISCH-SPIESS mit Pustasoße, Blumenkohl und Kartoffelecken	VEG. WIRSINGROULADE mit Bratensoße mit Kümmel, Bohnensalat und Vollkornnudeln	ERBSENTOPF mit Speckwürfel und Bockwurst	Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguettes mit Tofu 1,60€
MONTAG	SCHWEINERÜCKENSTEAK HOLZFÄLLER ART mit Soße Bernaise, Kaisergemüse und Penne Lisse	VEGETARISCHE CORDON BLEU mit Tomatensoße, Salat und Vollkornmandelreis	VEGETARISCHE ASIATISCHE REISPFANNE mit Asiasalat	Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€ Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbare) 1,00€
			SCHWEINERÜCKENSTEAK „HOLZFÄLLER ART“ mit Curryketchupsoße, Bohnensalat und Kartoffelpüree	

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol